

Tauschprinzipien

| | |
|---|---|
| Grundgedanken zum Tausch..... | 1 |
| Vollendeter Tausch und das Metallgeld..... | 1 |
| Unvollendeter Tausch und das Kerbholz..... | 1 |
| Quintessenz der komprimierten Problemanalyse..... | 2 |

Grundgedanken zum Tausch

Geld ist ein Mittel zur Tauscherleichterung. Zwei grundsätzlich verschiedene Tauschsysteme (Tauschprinzipien) haben zwei grundsätzlich verschiedene Tauschmittel hervor gebracht. **Metallgeld** (anfangs Bronzegeräte, später Münzen) basiert auf der Idee des vollendeten Tausches. **Kerbhölzer** resultieren aus dem Prinzip des unvollendeten Tausches.

Vollendeter Tausch und das Metallgeld

Beim vollendeten Tausch werden zeitgleich zwei Waren getauscht, die beide Tauschpartner für wertäquivalent halten (oder es zumindest vorgeben). Mit der Annahme/Akzeptanz des dargebotenen Tauschwertes war der Tausch vollendet. Beide Tauschpartner waren entpflichtet, da keine Schuld/keine Verpflichtung/keine Verbindlichkeit offen blieb.

Durch Verwenden eines Tauschmittels konnte der vollendete Tausch in zeitlich getrennte Tauschakte zerfallen (mindestens einen Kauf sowie Verkauf). Ein Tauschmittel das einen inneren Wert besaß, schien dabei sowohl beim Verkauf als auch beim Kauf den Platz des jeweils fehlenden Warenwertes einzunehmen. Da bei jedem (halben!) Tauschakt dank eigenwerthaltigem Tauschmittel formal Wertäquivalente getauscht wurden, erschienen beide als vollendet.

Doch gerade weil mikroökonomisch das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen realisiert schien, konnte es makroökonomisch verloren gehen. Während der einzelne Tauschakt mittels werthaltigem Tauschmittel vollendet schien, blieb unklar, ob ein Käufer von Waren oder Leistungen seinerseits wertäquivalente Waren oder Leistungen geliefert hatte, um in den Besitz des Tauschmittels zu kommen. Denn Geld konnte auch anders als durch Waren- bzw. Leistungsverkauf – u.a. durch Geldschöpfung – erworben werden.

Unabhängig davon konnte wertbeständiges Geld (d.h. Geld mit innerem Wert) zurückgehalten (gehortet) werden. Wurde die umlaufende Geldmenge (das verfügbare Tauschmittel) durch massive Geldhortung knapp, ließ sich für die Bereitstellung des privatisierten gesellschaftlichen Tauschmittels eine Gebühr (Zins) erpressen.

Unvollendeter Tausch und das Kerbholz

Es wurde gezeigt, dass der innere Wert des Tauschmittels es ermöglicht, aus jedem Kaufakt infolge des Eigenwertes des Geldes einen vollendeten Tausch zu machen. Am Kerbholzsystem wird nachfolgend gezeigt, dass der innere Wert des Geldes und die Idee des vollendeten Tausches das Funktionieren des gesamtgesellschaftlichen Austauschs eher stören.

Wo überall und seit wann Kerbhölzer verwendet wurden, ist kaum bekannt, denn Archäologen haben nirgendwo Kerbhölzer ausgegraben, da nie welche vergraben wurden. In den Dörfern und Kleinstädten, in denen sie im Gebrauch waren, nahm man statt Münzen das entsprechende Kerbholz mit, wenn man z.B. bei Bäcker einkaufen wollte. Der Bäcker holte das Kerbholz mit dem Namen des jeweiligen Kunden vor, legte das vom Kunden mitgebrachte Teil daneben und schnitt für jedes Brot eine Kerbe in beide Holzstäbe. Lieferte der Kunde dem Bäcker später Waren oder Leistungen im Wert der Kerbschuld, wurden die Kerbhölzer ausgetauscht. Das Guthaben des Bäckers und die Schuld des Kunden waren durch entsprechende Gegenleistung aufgelöst.

Tauschmittel entstand in diesem System nicht extern, indem von Sklaven oder Freiwilligen mühsam mit der Spitzhacke aus dem Berg geschlagenes Erz mittels großer Holzmengen geschmolzen und einzeln von Hand zu Münzen verarbeitet wurden. (Heute verwenden wir zwar nur noch wenig Münzen, dafür lagern wir trotz Aufhebung des Goldstandards noch immer Goldbarren ein, für deren Produktion wir ganze Landstriche vergiften und verwüsten.) Tauschmittel entstand hier genau dort wo es gebraucht wurde, im Handel, im Moment des Tausches. Es besaß außer seinem Brennwert keinen inneren Wert und war nicht hortbar. Es diente allein dazu, den Wert einer erbrachten Leistung festzuhalten, damit sie später mit einer wertäquivalenten Gegenleistung verrechnet werden konnte.

Gerade weil der einzelne Tauschakt (Brot gegen Kerbe) erkennbar unvollendet war, blieb immer offensichtlich, dass jeder Tauschakt nur Teil eines Zyklusses von Geben und Nehmen war.

Das Kerbholz war kein universelles Tauschmittel. Es war jedoch ein wertstabiles Verrechnungsmittel, weil es Tauschgerechtigkeit sicher stellte. Da es weder hortbar, noch beliebig vermehrbar war, gab es in Kerbholzsystemen weder Deflation noch Inflation. Es ist wohl kein Zufall, dass sich dieses demokratische Zahlungssystem in Europas ältester Demokratie, der Schweiz bis zum Ende des 19. Jhs. erhalten hat.

Quintessenz der komprimierten Problemanalyse

- Ziel einer Geldreform sollte es sein, die universelle Tauschbarkeit des Metallgeldes mit der Stabilität des Kerbholzsystems zu vereinen.
- Ein Schritt auf diesem Weg ist das aus dem Metallgeld hervorgegangene gegenwärtige Kreditgeldsystem, da in ihm Guthaben nur als Kehrseite von Schulden entsteht.
- Um ein dauerhaft stabiles Geldsystem zu schaffen, muss das heutige Kreditgeldsystem von den Ideen des Metallgeldsystems befreit werden.
- Viele der heutigen Kreditgesetze basieren unhinterfragt auf der Idee, Geld müsse einen inneren Wert besitzen, auch wenn diese Idee mit der vollständigen Aufhebung des Goldstandards 1971 offiziell begraben wurde. Alle Bank- und Kreditregeln, die aus dieser Idee folgen, müssen dekonstruiert werden. Dazu gehört die Idee, dass Kredite am besten durch beständige Werte wie Boden, Immobilien oder Geldvermögen besichert werden sollten. Die aktuelle Finanzkrise hat die Fragwürdigkeit dieser Kreditsicherheiten offenbart.
- Geld muss als gesellschaftliches Tauschmittel begriffen und konstruiert werden. Es soll den kontinuierlichen Austausch von Waren und Leistungen sicher und der Bedürfnisbefriedigung dienen.